

Rund um die Ostsee und zum Nordkap Herbst 2022

Teil 1 - Kiefersfelden- Helsinki

Die Vorgeschichte:

Mit einem sehr guten Kumpel wollte ich 1993 im Sommer rund um die Ostsee fahren. Warum? Mich interessierten als gelernten Ossi einfach die neuen Freiheiten und die Möglichkeiten Länder nach dem Zerfall der Sowjetunion besuchen zu können.

Also, im März '93 eine nagelneue Honda Transalp gekauft und nach Reisevisa, Karten, Devisen etc... recherchiert. "Leider" hing ich dann im Mai 1993 zum ersten Mal an einem Gleitschirm. Ab sofort mein neues Hobby!!!

Das Motorrad blieb bis auf ein paar halbherzige Touren durch Deutschland, Tschechien und nach Tirol stehen. Die Verbindung Motorrad-Gleitschirm war eher unpraktikabel, also hab ich es nach 1,5 Jahren wieder verkauft.

28 Jahre später - 2021 bekam mein immer noch guter Kumpel (der war mittlerweile auf einer Suzi VX800 unterwegs) Darmkrebs. Übel. Ganz knapp ist er nach der Chemo dem Stoma und/oder dem Boardkramer entkommen.



Also beim ersten Bier zusammen kam die Idee auf die Tour halt knapp 30 Jahre später zu starten. Hand drauf, abgemacht.

Kein Bock mit der Beta ALP die Strecke zu fahren. Sofort hab ich mich dran gemacht ein zuverlässiges, tourentaugliches Gefährt, das für mich und meine A2-Liebste passt zu suchen, zu kaufen und ein paar Probetouren mit Gepäck, Zelt, Regenklamotten etc... zu machen um das Ganze zu optimieren.

Mein Sohn wollte eigentlich auch mit, kam aber irgendwie nicht aus dem Knick mit seiner Planung.

Im Sommer dann sprang mein Kumpel endgültig ab... neuer Job, Kreislaufprobleme, seine Frau will mit ihm in den Urlaub... zu kalt im Herbst... lieber nächstes Jahr im Sommer... Mimimimi.... :-(

Arschlecken, nix nächstes Jahr! Wenn niemand in die Pötte kommt gehts halt allein los. Meine Herzallerliebste hat mich dazu auch bestärkt.

Das war die Vorgeschichte. Leider hatte ich erst ab 13. September frei. Das Wetter in Skandinavien war durchwachsen, für Tschechien ein riesen Regengebiet angesagt, über die Ostsee tobten Regenfronten. Bäh.

Meine 2012er **BMW G650 GS** voll aufgerüstet kurz vor der Abfahrt:

Zubehör: hohe Sertao-Scheibe, Unterfahrschutz, einstellbare Hebel, USB-Ladegerät, Thermometer, sonst Serie. Um 90° gedreht- der Tankdeckel, damit man ohne sich zu verrenken tanken kann. Seitenständerverbreiterung.

Neu:

Reifen K60 Scout,
Kettensatz, Bremsklötze
Öl + Filter, Luftfilter,

Linker Koffer:

Klamotten, Halbschuhe

Rechter Koffer:

Küche, Kocher, Vorräte

Paddelsäcke 60 Liter:

Schwarzer Sack:

Zelt, Groundsheet, Tarp,
Gestänge, Tisch, Stuhl,
Isomatte

Roter Sack:

Fette Daunenjacke,
kleiner Rucksack für
Einkäufe, super fetter
Schlafsack, Kissen -
wenns trocken war die
Regensachen.



Griffbereit aufgeschnallt: Stativ zum Knipsen, Gaskartusche, Trinkflasche, meist griffbereit die Regensachen. Unterm Tanknetz: Wechselhandschuhe, später Überhandschuhe, manchmal Einkäufe.

Soziusfußraste rechts: Kettenfett mit elastischem Klett befestigt - bewährte Lösung!

TAG 1 - Dienstag, 13. September 2022

Morgens aufgewacht, die Liebste war schon auf Arbeit. Seit gestern steht die BMW fix und fertig gepackt im Carport. Ich bin am Hadern, sitze in Moppetklamotten vor dem Rechner, surfe nochmal um Plan A - Nordkap (kalt) und Plan B - Adria (wahrscheinlich warm) herum. Wetteraussichten, Strecke, und überhaupt und sowieso...

Ein Anruf mit Anschluß der Allerliebsten das ich mich endlich auf den Weg machen soll, kurz nach 11 Uhr! riß mich aus der Unentschlossenheit und ich gab mittags endlich Gas. Trotzdem stand ich sicher ne Viertelstunde daheim vor dem Autobahnkreisel und überlegte ob links abbiegen rund um die Ostsee, oder rechts herum üben Brenner und rund um die Adria. Ach. Wurscht, lang geplant- eher verhalten setzte ich mich in Bewegung...

Auf dem ersten Kilometer Inntalautobahn fetzte es mir den Throttle-Rocker, also den Tempomat für Arme, vom Gasgriff. Na geil. Super Auftakt...

Bei bestem Wetter ging es auf Landstraßen durch unser schönes Bayern Richtung Passau. Erster Fotostop in Waging am See, später in Burghausen.



In Passau erstmal einen Döner reingewürgt dann zum Louis, neuen Throttle-rocker gekauft, gescheitete Regenhandschuhe gab es nicht.

Also weiter noch zum Polo und ich hab mich mit Regen- Überschuhen und Überhandschuhen eingedeckt. Meine sonst geilen Motorradstiefel erwiesen sich leider nicht als dauerhaft wasserdicht.

Eine Pinlock-Scheibe hab ich mir in Erwartung von tiefen Temperaturen auch gegönnt.

Die hübsche Verkäuferin fragte mich so nebenbei wo es denn hingehen soll. Nicht so richtig überzeugt sagte ich nur knapp: Nordkap. Irgendwie hab ich selbst noch nicht ganz dran geglaubt, trotz einem Jahr mentaler Vorbereitung.

Fotostop an der Landstraße, das Bild meinen Mädels als Standort- Rätsel geschickt - und gleich gins weiter ins Gebirg Richtung Tschechien über Nebenstraßen. Hier Passau, Zusammenfluß von Inn und Donau:



Der Abend kam schneller als erwartet und schon 100km weiter ich sah zu das ich vor dem Dunkelwerden noch einen netten, ruhigen Zeltplatz finde. Es ist Herbst und wird schon zeitig dunkel. Am Zeitmanagement muss ich feilen.

In den Ausläufern des Böhmerwaldes, kurz vor Volyně gings ins Gelände und weil es so geil war tobte ich erst noch ein paar Minuten offroad durch Wiesen und Hecken. Die nagelneuen sächsischen Reifen, K60 Scout bewiesen feinsten Grip.



Erste Übernachtung in Tschechien im Nirgendwo des Böhmerwaldes, windgeschützt und abseits vom Straßenlärm.

TAG 2 - Mittwoch, 14. September 2022

Für früh 5 Uhr war eine Regenfront angesagt. Also Wecker auf 4 Uhr gestellt das Zelt abgebaut, gepackt, in die Regenkluft gehüllt und mit dem ersten Tropfen auf dem Visier losgefahren.



Durch ganz Tschechien im brutalen Regen gefahren. Wolkenbruch quasi durchgehend. Die nagelneuen Überhandschuhe konnte ich vergessen, patschnasse Hände weil sie nix taugten, sonst alles trocken, kuschlig und warm.

So gegen sechs Uhr bekam ich Hunger und Durscht der nur fix beim morgendlichen Tankstopp bekämpft wurde. Der Berufsverkehr in Prag war übel, die Leute fahren wie überall in den Großstädten oft rücksichtslos.

Fotos und Stops hab ich mir verkniffen, Tschechien kenne ich aus ...zig Reisen sehr gut, spreche auch soweit die Sprache das ich nicht verhungere und mit den Mädels flirten kann.



Im Riesengebirge hab ich einen Kumpel den ich seit 25 Jahren nicht gesehen hatte. Lange schwebte mir schon ein Besuch bei ihm durch den Kopf. Bin dann natürlich den Umweg zu seinem [Bike- Sport- und Skigeschäft](#) direkt an der Neiße in Gablonz gefahren und hab ihn gegen 10 Uhr zum Frühstück rausgeklingselt. Mann, das gab ein Hallo! Er hat mich sofort erkannt und sich wirklich echt gefreut.

Der Wahnsinnige hat sich im Winter 2013 fast 2000 km mit einem [Fatbike ab Rovaniemi durch Finnland](#) geschlagen. Im Zelt oder nur im Schlafsack gepennt!

Wir haben zusammen gefrühstückt und uns bestimmt eine Stunde lang unterhalten. Hab noch in seiner Werkstatt mein Pinlock-Visier angepasst und ihn herzlich zu mir eingeladen.

Dann ging es durchs Riesengebirge Richtung Harrachov mit seinen berühmten Skischanzen. In diesem Hotel hab ich vor über 30 Jahren im Skiurlaub logiert:

Aus vielen Urlauben mit meinen Eltern als Kind kenne ich das Riesengebirge sehr gut, die Sagen um Rübezahl sind mir vertraut und werden daheim auch vorgelesen.

Der Riesengebirgs- Nationalpark, tschechisch "[Krkonosé](#)" ist ein Traum für Mountainbiker und Wanderer.





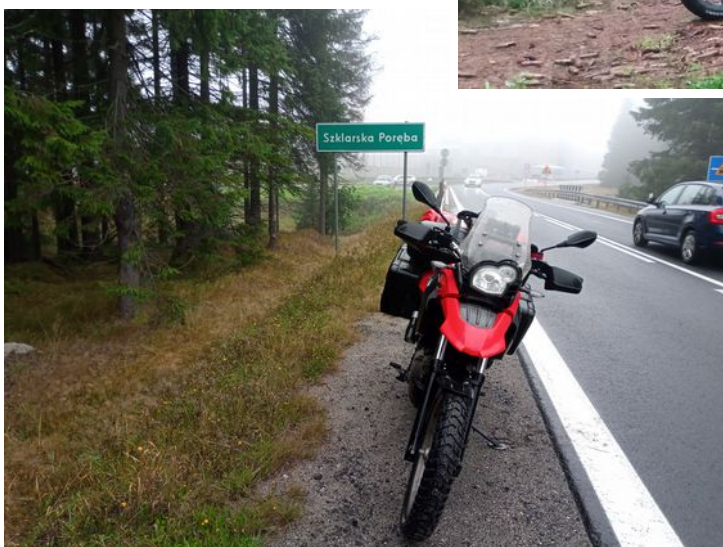
Es schiffte wieder wie Sau und 'ne Weile vor mir muss ein Trottel gefahren sein der in jeder, aber wirklich jeder!!! Kurve Öl verloren hatte. Kurveneingang Tröpfchen, in der Kurve bis zu einem Meter breit schön verlaufend, im Kurvenausgang endend. Die wenigen Geraden ölfrei. Grrrr. Also wie auf Eiern bin ich durchs patschnasse Gebirge gefahren.

Hier eines der typischen Riesengebirghäuser in Desna mit "modernem" Anbau aus sozialistischen Zeiten.

Zwischendurch hab ich eine Pinkelpause in der wunderschönen Riesengebirgslandschaft genutzt und bin ein bisschen durchs Gehölz getobt. Rübezahl hab ich nicht getroffen.

Polen

Bis hinauf zum Riesengebirgskamm hat es geschüttet wie aus Eimern. Kurz nach der polnischen Grenze der Skiort Sklarska Poreba, wo ich als 7-jähriger mal im Winterurlaub war. Hab sogar das Hotel aus meiner Erinnerung wiedergefunden!



Im Hintergrund schien nun schon die Sonne durch den Regen. In der polnischen Ebene sollte es bereits trocken sein. Das Riesengebirge ist auch Wetterscheide.

Eigentlich wollte ich auf Spurensuche meiner Vorfahren über Schneidemühl, von wo meine Urgroßeltern vertrieben wurden, nach Danzig fahren, dort stand aber wieder ein Regengebiet.

Keinen Bock drauf- also der Plan über Hirschberg (Jelenia Gora) erstmal durch Schlesien nach Breslau, Herkunft meines Stiefopa.

Eine wunderschönes Tal führte aus dem Riesengebirge heraus. Irgendwie hab ich einen Haufen Fotos eingebüßt, keine Ahnung wo...

Angenehme 22°C gabs in der Ebene bis Breslau, in der Ferne immer Berge zu sehen, mit Regenwolken drüber . Brrrr...

T-Shirt, Motorradjacke und Enduro-Handschuhe reichten auch auf der Autobahn.

Zwischendurch erstmal Stop an einem Rasthof- Klamotten trocknen, Essen brutzeln, Beine ausstrecken, Whatsapp & Co.



In Breslau bin ich voll in den Berufsverkehr gekommen, hab mich aber bis ins Zentrum an die Oder durchgeschlagen.

Im zweiten Weltkrieg wurde die Stadt mitten im Winter, vollkommen irre zur "Festung Breslau" erklärt. Von 30.000 Gebäuden lagen am Ende der Kampfhandlungen 21.600 in Trümmern! Viele Industriebetriebe und wertvolle Kulturdenkmäler waren völlig zerstört.

Hält man die Augen offen sieht man hin und wieder noch Kriegs- und Kampfspuren, wie hier an diesem Eckhaus Richtung Stadtzentrum.

Heute ist Breslau eine quirlige, blitzsaubere Stadt. Viele moderne Gebäude, die historischen frisch renoviert, wie hier die Uni:

Auffällig viele junge Leute, vor allem die jungen Damen laufen meist sehr gut gekleidet herum.



Sehenswürdigkeiten hab ich mir verkniffen, es war schon nach 17 Uhr in der City und sooo spät wird es auch nicht dunkel.

Die Oder fließt in mehreren Armen durch die Stadt, es gibt viel Grün, überall sind Boote, Terrassen zum Ufer und hippe Lokale.

Im Sommer sicher toll mal mit dem Kajak durch die Stadt zu schippern.

Hab mich in der Abendsonne auf eine Terasse gesetzt und eine geile Knoblauchsuppe gegessen und ein bisschen mit einem Mädels unterhalten. Es gibt wahnsinnig viele Studenten hier, darum die vielen jungen Leute.

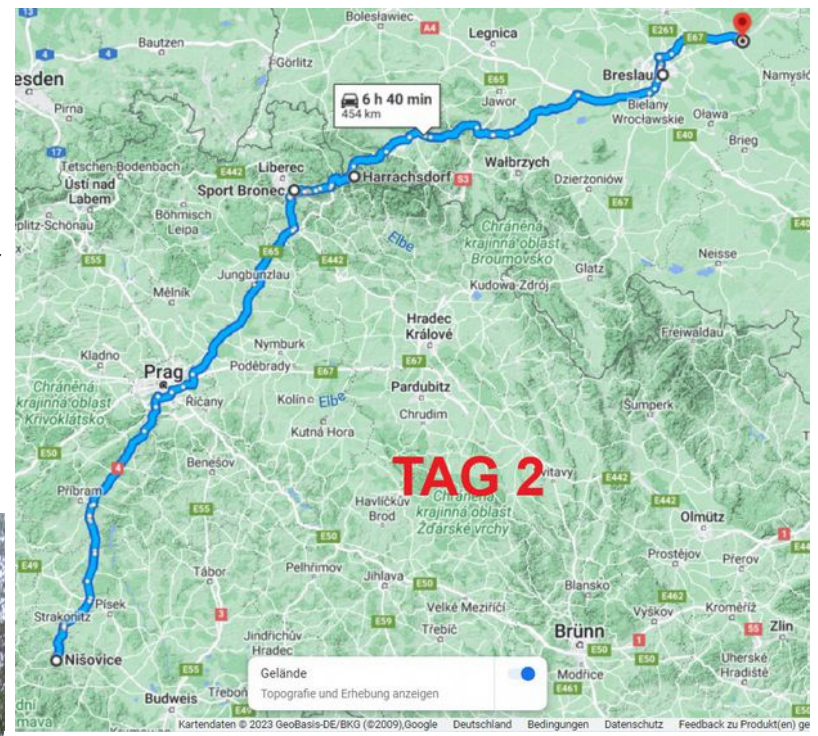
Dann aber los- es ist schon Abend! Wieder aus der City gekämpft, getankt und Regenklamotten drüber (sah nicht gut aus, ab auf die Autobahn Richtung Warschau. Kaum ist die Sonne weg wirds frisch. Griffheizung an, linke Spur und noch ein paar Meter machen.

In Oels bin ich von der Autobahn runter, hab noch was zu Essen gekauft und nach einem Schlafplatz gesucht.

Brettleben ist in Schlesien, Landwirtschaft, Industrie, gerade Straßen.

Mein Riecher hat mich dann fast im Dunkeln in einen leicht vermüllten Feldweg geführt der weit von der Straße weg führte, und - BINGO! durch einen Graben, über eine kurzgeschorene Wiese ein kleines etwas verstecktes Gehölz mit Platz für Moppet und Zelt.

Gute Nacht!



Tag 3 - Donnerstag, 15. September 2022

Absolute Ruhe, bis auf das ferne Rauschen der Autobahn. Am nächsten Morgen weckte mich ein knatterndes Geräusch. Die kurzgemähte Wiese von gestern Abend war eine Landebahn und es trudelte gerade ein Flugzeug ein.

Pieseln, Zähne putzen, Banane essen, Einen Schluck Saft trinken, zusammenpacken, noch ein Viertelstündchen das Zelt in der Sonne und dem Wind trocknen und weiter.

Landstraße in Schlesien fahren wird schnell strunzlangweilig, also vor der nächsten Autobahnauffahrt noch fix volltanken und einen Kaffee + Croissant genießen.
Aber was sehen da meine trüben Augen nebenan?

Ein Schätzchen! Nein, nicht der Fahrer, die Maschine! - eine Ariel von 1929, der Fahrer von 1965. Mit dem originalen Werkzeug wurde gerade die Kette frisch gespannt.



Wir haben ein ganzes Weilchen nett miteinander geschwätzt, er ist ein Motorradhändler der versucht wie in alten Zeiten, komplett ohne Kunststoffklamotten (außer dem Helm) durch die Lande zu reisen.

Mehr als 80 Jahre jünger ist meine Maschine. Kann im Endeffekt aber auch nix Anderes als zwei Leute und ein bisschen Krempel mit Benzin von A nach B bringen.

So, jetzt aber los - Meter machen ist angesagt!

Da die Landschaft nix hergab, außer alle 5km mal 'ne langgezogene Kurve bin ich weiter.

Mein nächstes Ziel, viel davon gehört, nie da gewesen - die Masurische Seenplatte.

Ich fahre die E67. Ein paar Kilometer vor Kepno, kommt die ehemalige Grenze Schlesiens zu Polen. Das hier war alles mal deutsch besiedelt. Ein kurzer Abstecher zu einer alten Kirche samt Friedhof zeigt mir das. Was haben die Nazis durch ihren verdammtten Krieg alles verspielt?

Lodz ist schnell, Warschau etwas zäher umfahren, dort hab ich mich im Stau durch aberhunderte Autos auf der mehrspurigen Autobahn geschlängelt. Für Städte angucken fehlt mir der Nerv, da könnte man auch mal schnell hinjetten, allein ist es eh doof.

100km hinter Warschau knurrt der Magen. Erstmal shoppen gehen, Pause und irgendwo was zum Essen. Es ist nach wie vor warm, die Septembersonne scheint angenehm, also ein nettes Plätzchen suchen.

In Ostrów Mazowiecka stach mir ein Hotel mit Museum ins Auge, da altes Kriegsgerät davorstand, außerdem war eh auf der Landstraße wieder mal Stau. Die Wirtschaft scheint in Polen zu brummen...



Also kurz angehalten und ein bißchen herumgestrolcht. Museum Kresow.

Alles geschlossen, kein Mensch da, aber ein wunderschöner kleiner Park mit Bänken.

Da hab ichs mir dann bequem gemacht, Brotzeit ausgepackt, Kaffee gekocht, Klamotten ausgelüftet.

Whatsapp an die Lieben geschrieben, Standort und Fotos geschickt, über den Ort bei Wikipedia gelesen, in die Sonne geblinzelt und die Beine ausgestreckt.



Die weitere Strecke Richtung Masurische Seenplatte war eine endlose Baustelle, hier wird parallel die neue Autobahn S61 gebaut. Die Polen verbauen wenigstens die EU-Gelder in ihre Infrastruktur und schaffen dauerhafte Werte.

Alle paar Kilometer, vor jeder Baustellenausfahrt wurde der Verkehr auf 50 gedrosselt, endlos LKW unterwegs und die Straße staubig wie Sau.

Überholen sinnlos, also es zieht sich.

Ich mache kurz Pinkelpause und trinke was, suche in Maps einen Campingplatz der tauglich aussieht. Dusche wär mal recht. 150km weiter, in Elk, direkt am See. Gut bewertet, quasi in der Stadt, geil.

Ich nähere mich der Masurischen Seenplatte, die Straßen werden wieder etwas kurviger, der Verkehr nimmt ab.

Irgenwann überfahre ich die ehemalige Reichsgrenze, ich bin hier schon wieder in einst deutsch besiedeltem Land. Das alte Ostpreußen.

Kurz vor Elk schon steht da die erste Elk... äh, Elchwarnung... von hunderten die ich noch sehen soll.



In Elk- der Campingplatz ist eine Enttäuschung. Partyvolk, unkuschlig, die Stadt ist laut, nicht am See, die Jugend fährt auf der Straße davor Rennen.. Nee!

Also tucker ich runter zu "meinem" ersten See an der Seenplatte, bagger mit dem Moppet durch den Sand, suche mir fürs Posing den besten Platz und mach ein paar "instagrammable" Fotos für die Lieben daheim.



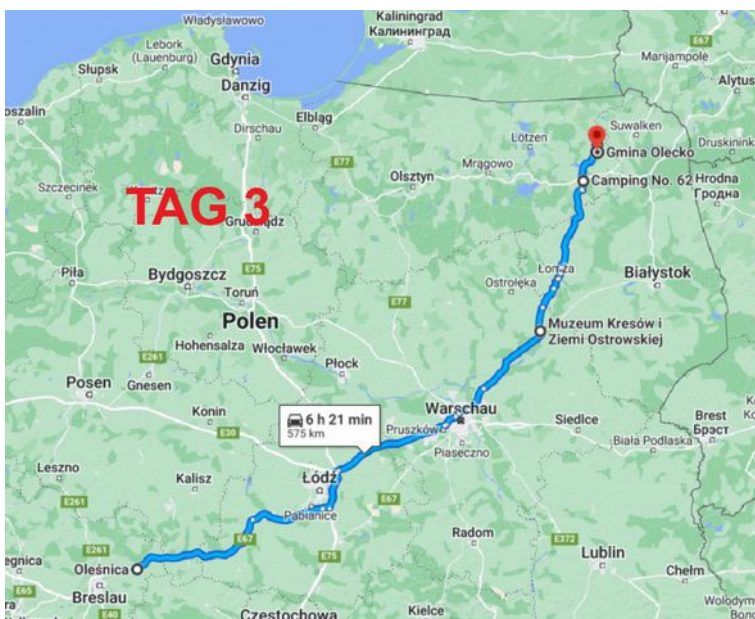
Schau ein wenig den Anglern zu und mach ein Schwätzchen mit einer netten Spaziergängerin, dann setze ich mich in die Abendsonne zum Ergooglen (was für Worte man heut benutzt!) der nächsten Zeltplätze in Olecko 30 Kilometer weiter.

Die Straßen sind geil, kein Verkehr, die Landschaft ist toll. Das Hebstlicht ist der Hammer! Unterwegs geht dann auch noch spektakulär die Sonne unter.

Bei der Ankunft in Olecko ist es schon stockfinster. Ich suche beide Zeltplätze auf. Die Enttäuschung ist gewaltig, beide geschlossen und verrammelt. Saisonende halt. In dem Kaff sind auch die Gehsteige hochgeklappt und ich finde keine vernünftige Kneipe zum Essen. Alles zu!

Wilde Zeltplätze unterwegs gäbe es endlos, allerdings gelüftet es mir nach einem vernünftigen Klo und einer Dusche.

Letzer Versuch, ein Stück zurück soll es noch einen Campingplatz geben. Tante Google sagt er wär geöffnet.



Ich fahr paar Kilometer zurück, biege hinter einem Gehöft die erste Möglichkeit von der Hauptstraße ab. Ende Asphalt. Hunde kläffen, finster isses. Eine wilde Sandstraße führt links, rechts, links in vermeintlich tiefen Wald. Und dann bin ich da.

Ein kleiner See mit Wiese. Auf der anderen Seeseite ein paar kleine Häuser, eins erleuchtet, sonst nix. Kein Mensch, kein Geräusch, keine Lampen. Der Mond zwischen den Wolken beleuchtet schwach ein krass dekoriertes Gebäude. Hilft nix, hier schlag ich mein Zelt auf, ich bin müde, hungrig und kalt wirds auch.

Eigentlich ganz nett hier wenn man sich umschaut. Laternen mit Schalter zum Anknipsen. Funkioniert! Zelt kann man schon mal im Hellen aufbauen. Steckdose ist auch dran. Strom drauf! Glbbs nich... Geil! Handy, Stirnschlampe und Powerbank voll laden!!!

Bänke mit Tisch sind auch da, ein paar Boote liegen am Ufer, Ruder sind drin! Stühle, Tischtennisplatte mit Schlägern und Bällen steht da. Feuerplatz mit Holz. Sehr gepflegt und aufgeräumt.

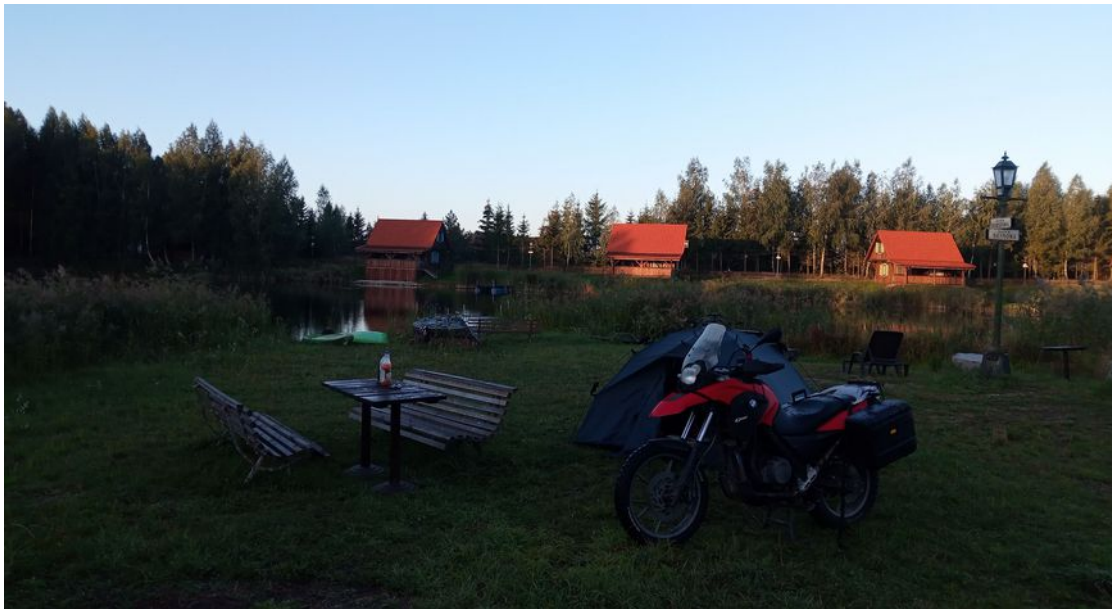
Mein Zelt ist ein paar Minuten später aufgebaut, ist ja ein Qeedo "QUICK" Ash. Isomatte aufpusten, Schlafsack und Kissen rein.

Ich geh zur Toilette, drück probeweise die Klinke. Geht auf, Licht geht an. Es ist geheizt und blitzsauber. Nee, das Wasser ist heiß! **Volltreffer!**

Also noch heiß duschen, auf den Topf gehen, Rasieren, frische Unterwäsche, einen Happen essen, Zähne putzen, ins Zelt kuscheln, meinen Mädels schreiben... boah ist das geil! Ich schlafe wie ein Stein.

TAG 4 - Freitag, 16. September 2022

Am nächsten Morgen geht die Sonne auf und beleuchtet das kleine Paradies das ich jedem dort nur empfehlen kann: Camping Konradówka, Olecko. Blitzsauber, herrlich gelegen. Ferienhäuser und Zimmer gibts dort auch.



Die Küche war auch offen. Kaffee stand da, dazu eine Macinetta, der Herd funktionierte. Kaffee machen, frühstücken. Und immer noch niemand zu sehen.

9 Uhr kamen Arbeiter, die brachten mich dann zum Besitzer. Er war überrascht das noch jemand campst und wollte nur €5,- haben, erzählte mir woher er den ganzen Krempel hat und gab mir noch Tipps wo ich langfahren soll.



Direkt hinter dem Campingplatz ging es über eine Bahnlinie und dann erstmal endlos zwischen Wäldern und Seen durch über die typischen Sandstaßen der Masurischen Seenplatte.

Als erstes wollte ich zur russischen Grenze, dort entlang dann nach Litauen fahren. geile, einsame kleine Straßen, alle Nase lang ein See, durch den Wald über Hügel. Eine tolle Gegend!

Die traditionellen Häuser hier sind aus Holz.



Wer kann das aussprechen? →
Offensichtlich kann man hier sogar Alpinski fahren.
Unglaublich. In Dabrowka ist ein 25m hohes
"Skigebiet" mit einem 300m langem Lift.

Die Gegend hat einige Sehenswürdigkeiten, z.B.
eine alte, um die letzte Jahrhundertwende nie
fertiggestellte Bahnstrecke aus dem heutigen
russischen Gebiet von Königsberg nach Litauen.
Dort stehen vollkommen wild in der Gegend bereits
erstellte Brückenruinen herum. Die Trasse kann man
in Teilen offensichtlich offroad frei befahren.
Zu finden unter "mosty v kiepojziach" oder
"Stańczyki bridge". Diese ist übrigens die höchste
Eisenbahnbrücke in Polen.



Wollt ich mir anschauen und ein bisschen herumcrossen, aber großräumig wollte mich von Westen her schon wieder
ein Regengebiet einholen. Also die Schecke besteigen und ab zum nächsten Highlight. Das weder high noch light
war.

Es ging Richtung russische Grenze in den Naturpark Rominter Heide. Im 2.WK Schauplatz von nie gesühnten
Kriegsverbrechen Hermann Görings und Walter Freverts.



Es ging über Traumstraßen, einsam, kurvig, hügelig. Ein
Motorrad - und Fahrradparadies.

In Żytkiejmy, in einem kleinen Laden an einer
Straßenkreuzung in kaufte ich ein paar Getränke und
radebrechte teils englisch, teils tschechisch, teils deutsch mit
den netten Betreibern. Sie empfahlen mir dringend kleine
Klöße. Wäre regional. Naja, Klöße. Aber da ich fast alles freß
dacht ich kanns mal probieren.

Überraschung! Mit Hecht gefüllt! Geil. Dazu schenken sie mir
noch zwei geräucherte Fische. Fettig, duftend und zart!
Danke!

Hier schon die typische, offene Rominter Heidelandschaft:



Interessanterweise reichte die Heide genau bis an die russische Grenze. Dahinter dichter Wald. Da haben die
Russen wohl seit dem 2.WK aufgeforstet oder verwildern lassen. Bin einfach offroad durch die Heide bis direkt an
die Grenze gebettet.

Der Grenzstreifen frisch geackert. Dahinter die hochgerüstete russische Enklave. Irgendwie unheimlich, vor allem
vor dem Hintergrund des aktuellen Ukraine-Krieges. Hier wie da niemand zu sehen. Die eigentliche Grenze verläuft
zwischen den Obeliskern hinter dem Ackerstreifen.



Aber ich wollte endlich nach Litauen, Richtung Klaipeda, deutsch Memel. Auf kleinen Straßen. Dazu musste ich das ehemalige Königsberger, heute Kaliningrader Gebiet umfahren. Durchfahrt wäre möglich gewesen, das Gschieß mit dem Visum wollte ich mir ganz sicher nicht antun.

Nächstes Highlight war der Obelisk am Dreiländereck - Rußland, Litauen, Polen.
Wozu hat man ein Motorrad - damit fährt man eben direkt bis davor. War eh kein Mensch weit und breit.



Links Polen und die russische Grenzsicherung



Hier Grenze Rußland- Litauen. Nato-Standard



Offensichtlich geht den Litauern die Düse mit diesem Nachbar. Wird man später noch sehen. Offensichtlich reichen den Litauern die Erfahrungen mit den Russen aus der Sowjetzeit. Der Ukrainekrieg machts nicht besser.

Über kleine sandige Straßen gehts entlang der litauischen Grenze. Unbefestigt, aber top in Schuß ohne Schlaglöcher. Traktorfahrer und Leute winken mir freundlich zu. Hier ist die Welt noch in Ordnung

Es geht über Hügel, durch Wäldchen, zickzack an Bauernhöfen vorbei. Es ist ca. 15° und wenig Wind. Perfekt um durch die Landschaft zu tuckern.



Ein unspektakulärer, aber asphaltierter Grenzübergang Polen- Litauen. Drei Schilder, ein Grenzpfahl - ich überfahre den Suwalki-Korridor und bin nun im Baltikum.

Ich bin super neugierig. Hab da einen litauischen Freund in München der mir viel über seine Heimat, die Geschichte und wie die Leute ticken erzählt hat. Na schaumama, dann sehn wir schon.

Litauen

Klugscheißermodus: das südlichste Land der drei baltischen Staaten ist eigentlich seit 1918 unabhängig. Als fast reines Agrarland mit wenig Einwohnern jedoch nicht wirklich wehrhaft wurde es im Hitler-Stalin-Pakt von 1939 quasi an die Sowjetunion verschachert, (dazu gibt es ein hochinteressantes Interview mit Hitlers Hausmeister am Obersalzberg) und 1940 auch gleich einverleibt, obwohl Hitler es zu seiner Einflußsphäre rechnete und fest entschlossen war es sich "zurück zu erkämpfen". Wie übrigens auch Lettland und Estland.

Bis 1940 war die Landbevölkerung in der Überzahl, ein Agrarland mit ertragreichen Flächen das zwischen den Weltkriegen mit effektiverer Landwirtschaft begann Lebensmittel zu exportieren. Getreide und Fleischwaren. Landwirtschaft - das prägt noch heute. Über riesige Strecken kleine, traditionelle, weit verstreute Gehöfte, in den Dörfern und kleinen Städten auch größere, z.T. moderne Betriebe die aus ehemaligen Kolchosen hervorgegangen sind. Die Industrie hat nur ca. 25% am BIP Anteil, momentan stagnierend.

Die ersten Eindrücke: hier ein typischer, kleiner, aufgeräumter und blitzsauberer Bauernhof. Auch typisch: Die Storchennester die es im ganzen Baltikum quasi an jedem Hof und in jedem Städtchen gibt:



Ein paar Kilometer weiter - auch hier ist ein kleiner Skilift ausgeschildert - ich glaub es nicht.

Ich fahre dort hin, an einem hübschen Bauernhof vorbei, finde eine Feriensiedlung mit einem Liftrest. Reite mit der BMW den Hang hinauf- ca. 12 Höhenmeter. Für den Alpen-Skifahrer ein Witz. Wird aber endlos vielen Kindern viel Spaß gemacht haben.

Nach ein paar Minuten führt die Straße direkt am traumhaften Wystiter See vorbei. Ein Boot liegt da, eine Feuerstelle und einen hübschen, kleinen Strand hats da. Die andere Seite ist russisches Gebiet, wie der größte Teil des Sees. Eigentlich ein idealer Platz zum Campen. Aber es ist noch nicht spät- ich will nach Klaipeda - (deutsch: Memel) und muss um die ganze russische Enklave herumfahren.





Und jetzt wirds interessant- ein "Lost Place". Heißt, ein aufgegebener Bauernhof. Na, den muss ich untersuchen. Mich interessiert die Bauweise der Häuser, wie der Hof angelegt ist und wann er verlassen wurde.



Das typische bäuerliche Ensemble hier:, links große, gemauerte Scheune mit Stall, separates, ausreichend großes hölzernes Wohnhaus und ein kleines Vorrats- und Stallgebäude, das halb in den Boden eingelassen ist. Das Storchennest darf nicht fehlen.

Ich fahr mitten auf den Acker und hätt in dem Schlamm fast die Karre umgeschmissen. Der Boden fruchtbar, aber voll mit Findlingen aus denen auch die Gebäude bestehen. Da ackern ist hier sicher kein Spaß gewesen. Das recht solide Haus ist offensichtlich halsüberkopf verlassen worden. Bettzeug, Schulbücher, Küchengeschirr ist noch alles da. Die letzte Zeitschrift war von 07/2015.



Es wurden danach die Fenster eingeschlagen und sicher öfter durchwühlt, jedoch machten die Möbel, Kücheneinrichtung, mehrere Betten, Fußböden, Gardinen und Tapeten einen ordentlichen Eindruck.

Hier haben keine reichen, aber vernünftige, saubere Leute gewohnt. Was mag das Schicksal gewesen sein?

Ins kleine Gebäude geht es drei Stufen hinunter. Hier steht noch Eingewecktes, andere Vorratsreste und Kartoffelkisten. Der gemauerte Herd war vorrangig zum Kochen. Sicher nach dem Schlachten oder Kartoffeln dämpfen fürs Vieh. Bin mir nicht sicher ob der Verschlag mit Heu drin mal ganz früher ein Bett für das Gesinde war oder als Stall genutzt wurde.

In der Scheune lagerte landwirtschaftliches Gerät, sicher noch 20 Wagenladungen Heu und Stroh, Autoräder, Werkzeug und Geschirre für Vieh. Alles ordentlich an die Wände gehägt und gelagert.



Seitlich an der Scheune gibt es die Toilette. Da mag ich in den baltischen, windigen Winternächten nicht übern Hof müssen...



Foto von vorn, mit Eimer fürs Papier...

.. und von hinten. Schüssel für die einfache Entsorgung aufs Feld oder Misthaufen, wie früher üblich.



Genug gestreunt, der Tag ist nicht mehr so lang, dafür lt. Kurviger der Weg nach Klaipeda.

Die Asphaltstraßen in Litauen waren endlos. Auch endlos geflickt, wenig Schlaglöcher wellig, sicher von schweren LKW mitgenommen. Ja und das Wetter. Es ist schließlich Herbst und ich bin schon ziemlich weit nördlich. Langsam legt das Sturmtief vom Meer her zu, es wird zwar nicht kälter, immer so um die 12-15°, aber windig bis stürmisch. Das flache Land hat dem nix entgegen zu setzen und so schütteln mich die Böen auf dem Motorrad auf der Straße hin und her. Anstrengend.

Dieser Anblick mit den geraden Straßen ändert sich oft über ...zig Kilometer nicht:

So ging es denn dahin, Kurviger nach die schnellste Strecke.



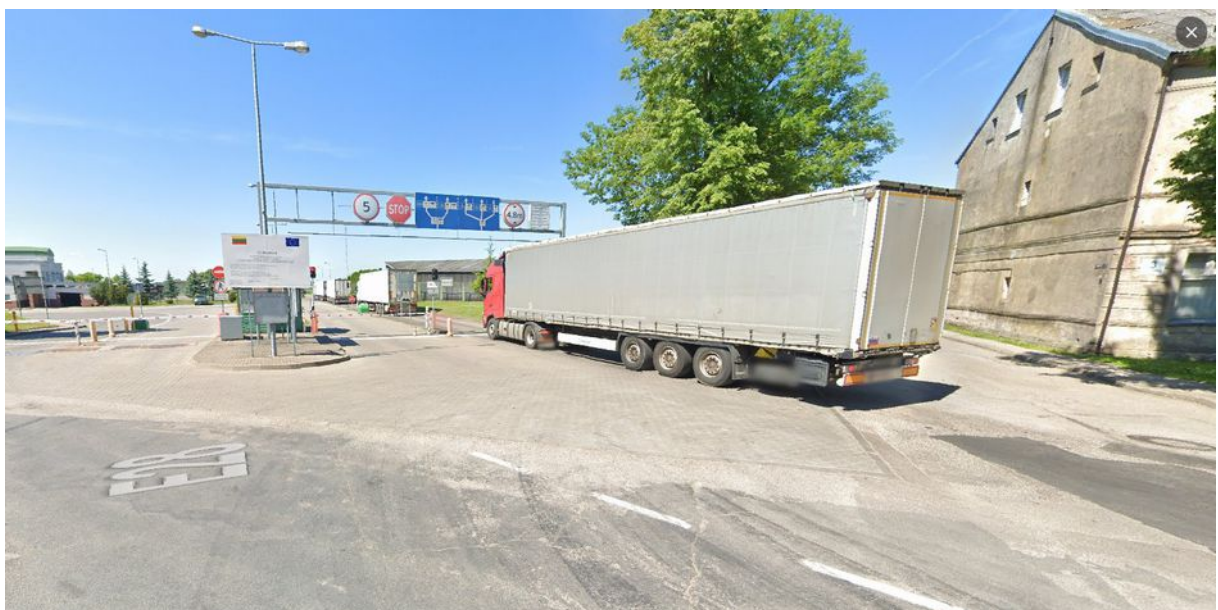
In der Nähe von Virbalis, war ein Holocaust-Mahnmal ins Nirwana ausgemaltes. Über Feldwege an einer ehemaligen Kolchose vorbei ging es ca. 800m abseits von der Straße.

Ein gepflegter, von Bäumen umstandener Platz, vielleicht 250m lang, mit 2 Antoniuskreuzen aus Beton, je eine Tafel in litauisch, eine in Hebräisch. Das war früher ein flacher Graben. Ideal um 1941 mal eben 10.000 Menschen in mehreren Erschießungen hier umzubringen und zu verscharren. Was hatten sich da die Irren in Wannsee nur ausgedacht... Da fehlen komplett Worte für Sowas.



Anschließend wollte ich mir die Grenzanlagen in Kybartai anschauen, die ganz in der Nähe sind. Es ist ein historischer Grenzübergang an dem sich die russische Breitspur mit der europäischen Normalspur trifft. Hier mussten die deutschen Kaiser und die russischen Zaren umsteigen. Heute eine der wichtigsten Verbindungen zur Versorgung der russischen Exklave. Heruntergekommene Häuser, bis auf die Grenzanlagen.

Es ist ein Hochsicherheitstrakt, flächendeckend fotografieren verboten, überall Militär in Alarmbereitschaft. Vollkommen irre. Hier ein Bild aus GoogleStreet View. Hab mich nicht getraut zu knipsen.



Im Navi tauchte links ganz nah der Grenzfluss auf. Also, ab, quer übers frisch abgeerntete Feld, in das Flußtal. Die Litauer haben hier eine Grenzüberwachung mit Patrouillenweg und alle 100m Kameras an Stahlmasten aufgebaut. Stolz stehen nagelneue Grenzsäulen am Ufer. Bei den Russen sieht man nix. Klar, die will ja auch niemand überfallen.



In Kubileliai teilt sich die Straße. Google Maps und auch Kurviger weigerten sich strikt die direkte Verbindung an der Grenze entlang über Slavikai anzuzeigen, obwohl eindeutig eine Straße eingezeichnet war die schnurgerade dort entlangfährt.

Trotzdem nahm ich dann auch einfach diese Straße und bog ab. 100m. Dann Schotter. Aha. Wurscht. Für irgenwas muß das G in GS ja auf dem Motorrad stehen. Hoch den Arsch, bequem auf die Fußrasten stellen, Knie an den Tank, Arme locker und gib ihm. Die Straße hatte endlos Querrillen und Spurrinnen. Die Hauptsache jeder Briefkasten nagelneu nach EU-Vorgaben beschildert!

Trotzdem wurde ich immer schneller und lockerer, teilweise so 60 bis 70 Sachen.

Wie ich so in meinem graveligen Flow dahinrattere kommt aus einem Gebüsch ein paar Meter vor mir ein Uniformierter auf die Straße gesprungen und schwenkt wie wild seine Kelle. Mann ich hab gebrüllt, Adrenalin schoß ein, das ABS werkelt ganz aufgeregt, die Karre schleudert hin und her... Boah! Wäre er nicht zurückgesprungen hätte ich ihn glatt umgenietet! Ja leck mich doch am A... das war knapp.

Umgedreht, ein paar Meter zurück gefahren steht ein junger Kerl, leicht zitternd und leichenblass vor mir.

Ich, mit mega schlechtem Gewissen: "Sorry Officer, you was toooo close to me. Is this a speed control?" Und er, wieder gefasst: "Oh no, Boarder Control, I have seen you was a little bit fast for this street. - sorry TO YOU. But I need your Documents please!" Mei, super nett, der Kerl!

Seine genauso junge Kollegin saß desinteressiert im Geländewagen und daddelte am Smartphone. Ich rückte meine Papiere raus, nahm brav den Helm ab, zeigte ihm das Typenschild und kam mit ihm ins Gespräch woher und wohin.

Er rat mir allerdings dringend ab die direkte Verbindung weiter zu fahren, das Stück bis zur nächsten großen Kreuzung würde immer schlechter.

Baustelle mit Sperrung gibts auch, drum schlagen alle Navis eben einen Umweg auf Asphalt vor.

Er zeigte mir wo ich abbiegen soll und danach einfach dem Navi folgen. "Its a little bit offroad, but should be fun for you" zwinkerte er mir zu. Leider hab ich irgendwo die Fotos verschlampt, also hier wieder Street-View Ausschnitt der "Kreuzung"

Durchs Gemüse ging es dahin über Umwege ins nächste Kaff. Siehe da, eine Tankstelle! Erstmal Sprit fassen. Mittlerweile fielen die ersten Tropfen und ich nutzte das Dach um die Regenklamotten anzuziehen. Höchste Eisenbahn!





Apropos Eisenbahn - noch so ein Thema in Litauen sind Bahnübergänge.

Obwohl es nicht so viele Linien gibt hab ich gefühlt ...zig mal Bahnübergänge gequert.

Die Übergänge sind nicht beschränkt.

Jeder, aber auch wirklich jeder Fahrer bleibt am Stoppschild ganz brav stehen, schaut links und rechts und fährt dann erst. Selbst wenn 20 Autos hintereinander fahren. Ganz diszipliniert.

Mittlerweile regnete und stürmte es echt unangenehm und ich hatte noch 200km nach Klaipeda auf den bereits ausgesuchten Zeltplatz zu fahren. Die Ostsee rückte näher, das war spürbar. Auf wild Zelten im Sturm hatte ich keinen Bock. Also, Backen zusammenkneifen und Gas geben.

In der Dämmerung kam ich an die Küste. Ausgesucht hatte ich den Ort Karkle, da gab es mehrere Plätze, da sollt sich was finden. 'ne heiße Dusche wär schon fein.

Camping Nr.1 hatte zu, gefiel mir aber für Plan B, weil es überdachte Waschelegenheiten mit fließend Wasser und geschützte Plätzchen gab.

Camping Nr. 2 hatte sogar geheizte Zimmer in Containern und so windigen Hütten. Der Besitzer schaute nicht tropfnassen Hund, das Motorrad und das Wetter mitleidig an und nannte einen unakzeptablen Preis. Sowohl für Zimmer, als auch für Zelt.

"thank you, I will spend my night in Pension Sachsenruh" ließ ich ihn wissen. Er: ????



Zurück auf Camping Nr.1, es war mittlerweile stockdunkel. Ich entdeckte am Haupthaus einen überdachten Biergarten. Umlaufend mit Plexiglas geschlossen. Mensch! Geil!

Ein bißchen umräumen, das komplette Motorrad hinein, 4 Bierbänke zusammenrücken, Isomatte, Schlafsack drauf und meine Pension war fertig. Trocken, windgeschützt und 300m neben der brüllenden Ostsee. Regenklamotten aufhängen, Zähne putzen, duschen wird überbewertet.

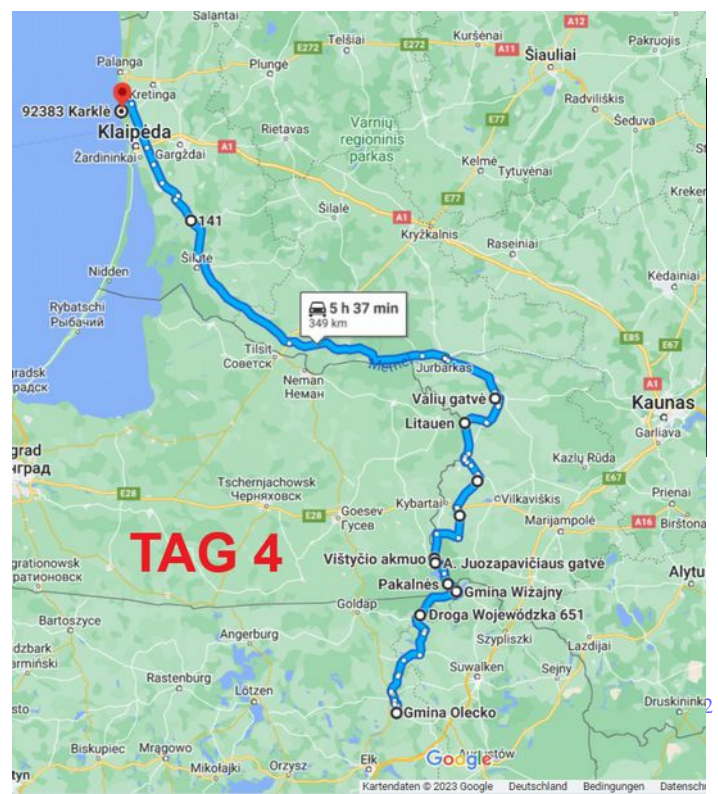
So schlief die BMW:



Und so ich:

So. Dieser Tag war schon ein gescheiter Rltt.

Wenn ich mir überlege was ich bisher alles schon erlebt, gesehen und gelernt hab. Geil.



TAG 5 - Samstag, 17. September 2022

So sah der ganze Spaß dann am Morgen aus. Mein lauschiges, und trockenes Heim die letzte Nacht:



Der Regen war vorbei, der Wind noch nicht. Den Tag über solls durchwachsen sein, meist trocken. Also, Kaffee kochen, was Essen, das Moppet gepackt und zumindest unterherum in die Regenkluft.

Widerrechtlich über Fußwege das erste Mal im Urlaub direkt ans Meer gefahren. Paar Fotos machen, den Mädels daheim schreiben und ein bißchen durch den Sand eiern.



Wie üblich hats auch alte Weltkriegsbunker direkt am Meer. Ein bißchen herumkraxeln und dann kanns weitergehen.

Heute will ich mir Klaipeda, die Memel und die berühmte Kuhrische Nehrung anschauen auf der sich im Winter 1944 endlose Dramen abgespielt haben.

Wir sind immer noch im ehemaligen Ostpreußen, ganz im Norden des ehemaligen deutschen Reiches.

"Von der Maaß bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt" heißt es im Deutschlandlied.



Nicht das ich jetzt das großdeutsche Reich wieder haben muss, mich interessiert eben als Deutscher die deutsche Geschichte. Mit allen Facetten.

Und gerade hier ist ein Teil davon greifbar, Jahrhunderte alt, seit Jahrzehnten vergangen.



Denn man los, zur Fähre übers Kuhrische Haff auf die Nehrung. Die Fähre pendelt ständig, es gibt sogar noch eine weiter südliche gelegene Verbindung. 6 Euro sind fällig. Wie bisher überall kann kontaktlos Handy gezahlt werden.

Als Erstes fallen mir mal die Kriegsschiffe am Kai auf. Da liegt die deutsche „A52 Oste“ und die Fregatte "Schleswig-Holstein", immerhin das Flaggschiff der deutschen Flotte. Daneben ist noch ein kleines U-Boot vertäut.



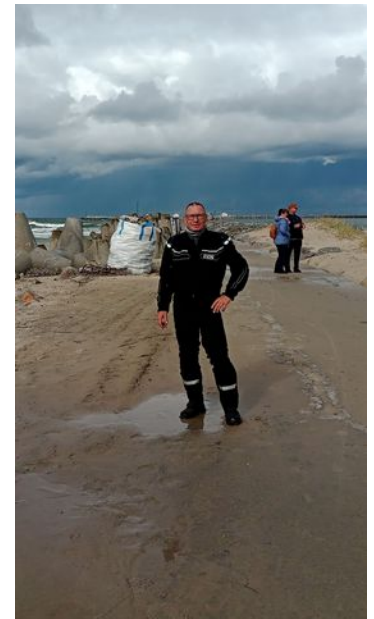
Später sieht man noch mehr Kriegsschiffe die in der Memelmündung liegen.

Ums vorweg zu nehmen: Die kuhrische Nehrung mag ja ein Naturparadies sein, aber sie ist strunzlangweilig. Kiefern, Krüppelkiefern, Kieferngebüsch. Gras, Moose, Flechten. Schnurgerade Straße und eine Mautstelle. Nee danke, ich dreh um.

Der Wind ist mild und ich mach in der langweilig... äh wunderschönen Natur mein zweites, ausgedehntes Frühstück, Irgendeine Heidewanderung ist hier im Gange, also sind Hütten mit Kaffee, Tee und Gebäck aufgebaut. Den Kaffee gibts für umme. Dankeschön!



Die Berichte der ostpreußischen Flüchtlinge von 1944 gehen mir durch den Kopf. Hier, über das zugefrorene Haff gekommen, bei starkem Wind, zweistelligen Minusgraden auszuharren auf ein Flüchtlingsschiff, beschossen von der Roten Armee... Irre.



Interessanter ist die Memelmündung. Eigentlich ist es ja nur der Zugang vom Kurischen Haff ins offene Meer, das eigentliche Memeldelta geht ins Haff. Hier stehe ich auf der Spitze- links Ostsee, rechts Haff und Festland.

Auf der Landzunge zwischen Haff und Ostsee gibts ein Meeresmuseum, ein Freilichtmuseum mit typischen Häusern und Höfen, dann noch ein Freilicht-Schiffbaumuseum, wie üblich eine Festung und ein Haufen Sand. Da tucker ich hin, durch riesige Pfützen und gehe spazieren, schau mir das Ganze an.



Verdammt wo sind die ganzen Bilder die ich gemacht habe...

Irgendwann, einen Automatenkaffee und eine Semmel später will ich weiter, mal durch Klaipeda tuckern. Also zur Fähre und aufs Festland. Es ist schon Mittag und ich bin noch keinen Kilometer weiter nach Norden gekommen.



Klaipeda ist wieder halb topmodern, halb verschlafen. Überall wird gebaut. Gegenüber der alten Memelburg, heute Museum, finde ich diesen Kollegen.

Es ist ein Denkmal des Reisenden Antanas Poška der als erster Litauer mit dem Motorrad um die Ostsee fuhr.

Ja denn, was der konnte kann ich schon lange, mit einem etwas moderneren Gefährt.

Ich tucker ein bißchen kreuz und quer durch die sehr gepflegte Innenstadt von Memel. Alles blitzsauber, die meisten Häuser puppenstubenmäßig renoviert....

Dann geb ich endlich Gas Richtung Norden und will mal Kilometer machen.

Aber wieder mal hab ich was entdeckt und stoppe erneut. Das ist das Schöne an der Tour allein. Ich kann anhalten wo ich will und mir anschauen was mich interessiert.



Am Stadtrand komme ich an einem deutschen Soldatenfriedhof mit Gefallenen aus dem ersten und zweiten Weltkrieg vorbei.



Ich fahre auf den Parkplatz und schlendere durch die sehr gepflegte Anlage.

Später habe ich nachgelesen das dieser Soldatenfriedhof von den Sowjets in den 70er Jahren platt gemacht wurde.

Nach 1995 wurde dieser Friedhof wieder erneuert und ergänzt. Einst zerschlagene Grabplatten wurden ausgegraben und liegen wieder da. Neue Gedenksteine wurden aufgestellt und in deutsch/litauisch beschriftet.

Auch stehen hier Gedenksteine für versenkte Schiffe mit ihren Besatzungen und Passagieren, z.B. der "Füsilier", die nördlich von Memel versenkt wurde.



Auch Grabsteine von gefallenen Krankenschwestern findet man hier.

Stilles Gedenken - und die Gedanken schweifen zu unseren Vorfahren, war das doch mal deutsch besiedeltes Land und hier liegen unsere Groß- und Urgroßväter. Aus zwei verdammten Weltkriegen, die nix und wieder nix als Leid und Zerstörung gebracht haben.

In Gedanken fahre ich weiter. Ich will über das ehemalige Nimmersatt, heute Nemirseta, fahren, das ehemals nördlichste Dorf im Deutschen Reich. Nimmersatt, wo das Reich sein Ende hat, so wurde es bis 1919 in der Schule gelehrt.

Vorher fahre ich an der kaum noch zu erkennenden Ruine des ehemals nördlichsten deutschen Kur- und Gasthauses "John Karnowsky" vorbei. Davor gibt es sogar einen Parkplatz. Vor ein paar Jahren stand noch der mittlerweile eingestürzte Dachstuhl, jetzt sind nur noch mit schwarzen Folien verhangene Erdgeschossmauern zu sehen.

ca. 1930:



2016:



2022:



Ein paar Kilometer weiter nördlich komme ich am ehemals nördlichsten Grenzübergang zwischen dem Deutschen Reich und Rußland an.

Da, zwischen dem einstigen deutschen Nimmersatt (Nemirseta) und litauisch-russischem Polangen (Palanga) trennten sich einst zwei Welten, politisch, wirtschaftlich und weltanschaulich. Heute ist es eine Gemeinde.

Grenzübergang vor 1920
der deutsche Grenzstein rechts existiert noch



Grenzübergang heute, Blick nach Westen



Schaut man die alten Karten von Ostpreußen an und dann auf Google Maps kann man heute noch anhand der Grundstücksgrenzen den Grenzverlauf erkennen.

Genug in der Geschichte herumgestromert, es ist gleich 15 Uhr und ich bin kaum weiter gekommen. Das Wetter ist noch schön, soll aber durchwachsen werden.

Also weiter durch Litauen. Zwei Stunden später, bei Šerkšnėnai sehe ich eine großzügige, überdachte Bushaltestelle und fahr spontan unters Dach. Ich muß mal, was Trinken, Essen und ins Gebüsch. Quasi aus dem Nichts kommt ein Wolkenbruch, ich bin gottfroh das ich die Regenkluft im Trockenen anziehen kann.



Ab Mažeikiai will ich große Straßen vermeiden. Ein bißchen was Ursprüngliches will ich noch anschauen. Riga ist heute das Ziel, da soll es einen ganz coolen Campingplatz für Motorradreisende geben.

Es geht ein ganzes Stück an der litauisch- lettischen Grenze entlang. Plötzlich eine Linkskurve, eine Brücke über den Grenzfluß und ich bin in Lettland. Allerdings ist Ende Litauen auch Ende Asphalt.



Die ausgesuchte Verbindung entpuppt sich als EU-konform beschilderte Schotterpiste durchs absolute Nirwana. Es regnet mittlerweile wieder durchgehend, die Straße ist eine üble Waschbrettpiste an kleinen Gehöften vorbei.

Hin und wieder rauscht man in ein mit Wasser gefülltes Loch. Ich lasse Luft aus den Reifen um mehr Grip zu haben, fahre viele Kilometer im Stehen während die die Karre und das Gepäck klappern.

Ein verlassener Bauernhof weckt meine Neugier. Der Handwerker läßt grüßen- mal schauen wie hier so gebaut wurde.

Typische Bauweise für Ebenen über die der Wind pfeift, niedrige Häuser mit tiefem Dach und Krüppelwalm. Gibt es auch in Sachsen viel. Hier jedoch fest gefügt als Blockhaus, außen mit Holz verkleidet, innen verputzt. Großer Ofen mit vielen Zügen, unter den Dielen mit Stroh gedämmt. Da dürften auch die baltischen Winter auszuhalten sein.

Die Scheunen der größeren Höfe aus z.T. riesigen Findlingen gebaut.

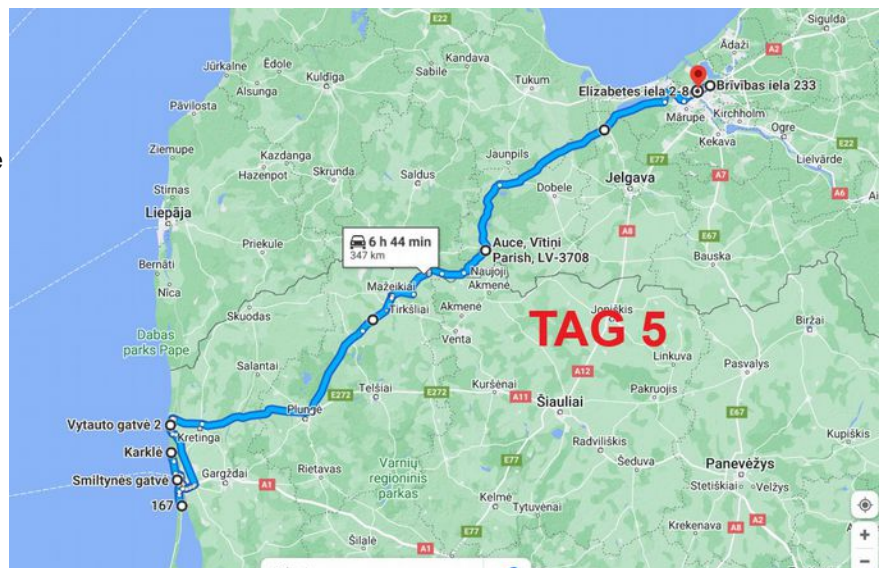


Das Wetter bessert sich und ich fahre in einen aufgelockerten Himmel hinein. Riga ist nicht mehr weit, ich überquere die Lielupe, die kurz vor Riga ins Meer fließt. Am Horizont stehen aber schon wieder Regenwolken.

So erreiche und durchquere ich Riga im Regen. Fotos gibts nicht. Der coole Campingplatz ist geschlossen, und liegt außerdem direkt unterhalb einer stark befahrenen Straße. Da dürften die ganze Nacht LKW gefühlt durchs Zelt rasen... Der kann auch bei schönstem Wetter nix sein.

Irgendwie hab ich keinen Bock mehr in dem Regen einen wilden Zeltplatz zu suchen- ein Zimmer mit heißer Dusche muss her.

Also Anruf daheim bei der Liebsten, sie sucht nach einer Unterkunft per Airbnb. Findet ein Hotel mitten in der Stadt, angeblich mit Parkplatz.



Hotel Mosaic, im Diplomatenviertel. Lt. Webseite "is situated in the heart of Riga; in the most respectable and quiet part of the city".

Nun ja, die Hütte im Hinterhof, Parkplatz ausgebucht, Motorradkoffer und zwei Packsäcke in Regenklamotten über eine steile Treppe, durch zwei gegenläufige Türen, durch die Lobby, über eine weitere Treppe, einen langen Gang entlang ins Zimmer aus Trockenbauwänden. Man hört jede Tür und die Nachbarn.

Überraschung: Kein eigenes Bad. Grrrr... Neben dem Frühstücksraum ist WC und Dusche! Durch die Tür hört man jeden Furz und die Klospülung!

Egal, Duschen, Bier und Chips in der Lobby kaufen, ins Bett, mit der Liebsten telefonieren und einschlafen.

4 Uhr kommt das urbane Partyvolk heim. Super. Dank Ohrstöpsel schlaf ich aber wieder ein.

TAG 6 - Montag, 18. September 2022

Der nächste Morgen begrüßt mich mit einem Blick in den grauen Hinterhof, jedoch das Fitzelchen Himmel ist blau. Frühstück soll 12 Euro kosten. Spar ich mir.

Motorrad packen, Klamotten an, vom aufgebauten Buffet zwei Eier und zwei Äpfel klauen Schlüssel zurück und ab gehts in den glasklaren Morgen.

Gleich um die Ecke die russische Botschaft. Umzingelt von Polizei die mich ungeduldig weiterwinkt.

Stadt? Kein Bock drauf. Sieht aus wie Städte in Deutschland. Nur sauberer und mit durchweg gepflegten Menschen eindeutig ohne südlich- migrantischem Aussehen. Trotzdem: endlich das ersehnte Schild:



Sonne, Straße trocken, so kanns weiter gehen! Auf auf in Richtung Tallin! Ich nehme einen kleinen Umweg, am Meer entlang. Tanken, Morgenkaffee, Flirt mit der Bäckerin...

Die Landschaft ist super gepflegt, an jedem Hof gibts die typischen Storchennester. An den Laternen dutzende Kilometer weit Blumenkörbe.

Nach einer Stunde krieg ich Hunger und suche die erste Möglichkeit an den Strand zu kommen. Durch den Straßengraben, einen Fußweg entlang gehts direkt ans Meer.

Ich genieße die Seeluft und die Sonne am Rücken, sitz im Sand, frühstücke die geklauten Äpfel und Eier.

Kilometerweit kein Mensch hier, also acker ich mit der voll beladenen Maschine glücklich wie ein Kleinkind durch den Sand.

Schmeiß den Karren natürlich um und schwitze wie ein Schwein beim Aufheben... Man sollte halt vorher Luft ablassen...



Zurück auf die Straße - diese ist frei und es geht zügig dahin und... zack ist auch schon die estnische Grenzstation da:



Das obligatorische Foto machen und weiter gehts. Allerdings nur ein paar Kilometer und ich stehe im Stau an dem ich mich vorbei nach vorn hangle.

Ups! Eine Kontrollstation. Aber was für eine! Alle Fahrzeuge werden angehalten, Polizei und Militär kontrollieren. Ich werde weiter gewunken und ein paar dutzend Meter weiter zur Alkoholkontrolle gebeten. Alles auf einmal erschlagen.

Am Rand stehen ein paar Motorräder und Typen mit Lederwesten sitzen im Gras. Ich frag einen was los ist: Fuck... tooo much beer last night, sagt er. Na denn...

Fragt mich wo ich herkomme und hin will. Als ich sage "Nordkap" grinst er und die Kumpels zeigen Daumen nach oben.

Später geh ich noch tanken und in einem kleinen Supermarkt einkaufen. Heute Abend will ich wieder wild campen, am Besten am Meer.

Setze mich in die Sonne und checke die Fährverbindung nach Helsinki ab.

Komme ins Gespräch mit einer älteren Frau die um das Motorrad herumschleicht. Sie spricht ein wenig deutsch und freut sich über meine Tour. Ganz wie Mami, denke ich mir, sagt sie das ich vorsichtig fahren soll und gut ankommen.



Wir reden ein bißchen und so ganz verdruckst kommt heraus das sie in den 70er Jahren in den Semesterferien von hier, also Keila, bis nach Ulan Ude und an den Baikalsee gefahren ist. Mit dem Motorrad und einer Freundin zusammen. Soweit ich sie verstanden habe auf einer alten IZH. Davon hatte ich vorher noch nie was gehört.

Sie empfahl mir zum Campen einen Strand und zeigte mir auf Google Maps einen Campingplatz direkt am Meer im Wald. Da wollte ich dann hin.

Beim Losfahren entdeckte ich eine offensichtlich uralte Kirche, stieg wieder ab und besuchte den Friedhof.

Überraschung: auf dem ersten Grab fand ich den Namen "von Krusenstern". Aus meinen Seefahrt-Büchern wußte ich das Adam Johann von Krusenstern ein deutschstämmiger, russischer Admiral war der geadelt wurde. Hier bin ich offensichtlich auf die Grabstätten seiner Familienmitglieder gestoßen. Aus der Familie gingen mehrere Admiräle, Polarforscher und auch Mathematiker hervor.

Dann sind hier noch Mitglieder der Adelsfamilie von Gernet Mitte des 19. Jahrhunderts bestattet und eiserne Grabkreuze erhalten.

Die erhaltenen Gräber sprachen Bände! Ein Mischmasch aus estnischen und deutschen Namen, teilweise offensichtlich russischstämmig.



Diese Olga dürfte so ein Fall gewesen sein. Ihr Ehemann durfte noch in der Heimat bestattet werden, das Sterbedatum von Olga Veber fehlt...

Eigentlich irre das doch einige Relikte die Sowjetzeit überstanden haben.

Die Michaeliskirche Keila selbst war leider versperrt, sie hätte mich wahnsinnig interessiert - <https://www.keilakirik.ee>.

Also, wieder die rote Stute satteln, Navi programmieren, die Sporen geben und ab zum empfohlenen Camping ans Meer.



Der empfohlene "Campingplatz" entpuppte sich als von Partyvolk belagerter Platz im Wald direkt am Meer, nicht mal mit dem Motorrad anfahrbar.

Kerle lichteten ihre instagrammable aufgemachten Mädels in lasziven Posen ab.

Es standen zerstörte Hütten herum und der Wald war ziemlich verschissen. Im wahrsten Sinne des Wortes.

Nee Danke.

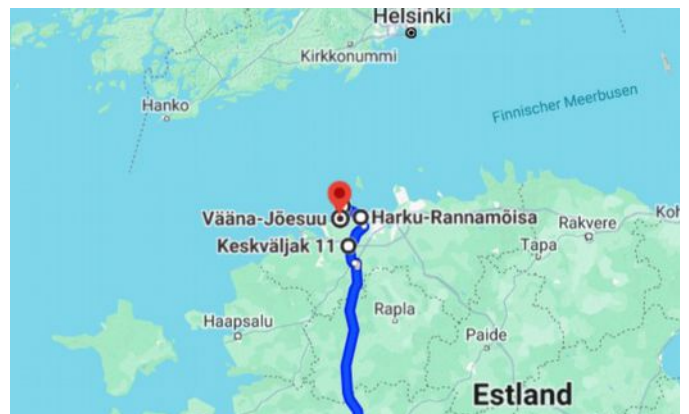
Die Küste war aber sehr schön, der Wind lau und ich hab mir ein bißchen die Beine vertreten. Ein nettes Ehepaar mit dem ich ins Gespräch kam passte derweil auf das voll beladene Motorrad auf.



Ich weiß das in den 50er Jahren viele deutschstämmige Esten, auch Letten und Litauer unter Stalin nach Sibirien deportiert wurden, da sie per se als "reaktionäre Elemente" galten. Selbst viele alte Leute waren dabei.

Also wieder bißchen Google Maps bemühen um langsam einen lauschigen Zeltplatz zu finden. Und den gab es dann auch - ein Stück vom Meer weg, tief im herbstlichen Wald.

Das Camp aufbauen, Steaks in die Pfanne.



Stiefelbier aufreißen. Mit den Mädels daheim telefonieren, Bilder schicken, abwaschen, alles Unnötige schon zusammenpacken, ab in den Schlafsack. und die Augen zu.

Für 4.30 Uhr war Wecken angesagt. Ich musste noch tanken und zur Fähre.

TAG 7 - Dienstag, 19. September 2022

Beizeiten ins Bett hat sich gelohnt! 4.30 Wecker, 5.00 Uhr den Helm auf und anlassen...

Los gehts unter mystisch dunklen Wolken in die 5° frische Morgendämmerung nach Tallin.

Nur wenige Autos sind unterwegs.



Tallin selber - was ich sehe blitzsauber, Tradition neben Topmodern. Gebügelte Straßen und grüne Welle durch die Stadt. Super freundliches Personal an der Tankstelle und ein Gratiskaffee für den Helden auf zwei Rädern. Also mich! Danke!



Die Fähre nach Finnland wartet schon, die Abfertigung geht super fix und die Maschine ist gleich verzurrt. Erstmal aufs Freideck und dann zum Frühstück ins Bistro.



Die Überfahrt ist ereignislos, ruhiges Meer
Skandinavien, Finnland und Helsinki begrüßen mich mit der typischen finnischen Schärenlandschaft, erst geschlossener Wolkendecke...

und dann - juhuuuu! - kommt über der Stadt die Sonne heraus!



Weiter gehts mit Teil 2 - Helsinki - Nordkap - Kiefersfelden...